

SWR2 Zeitwort

02.02.1974:

Die ersten Playmobil-Figuren werden vorgestellt

Von Christiane Kopka

Sendung vom: 02.02.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2023

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Da standen sie also, siebeneinhalb Zentimeter groß und mit freundlichem Lächeln: ein Bauarbeiter, ein Indianer und ein Ritter. Doch die Präsentation der ersten Playmobil-Figuren am 2. Februar 1974 geriet zum Flop.

O-Ton von Host Brandstätter:

„Die Reaktion war enttäuschend, weil die Einkäufer von dem Produkt nix gehalten haben. Ich war sehr erschreckt.“

Autorin:

Erinnerte sich der inzwischen verstorbene Horst Brandstätter in einem Interview. Dem Firmenchef aus dem fränkischen Zirndorf stand zu dieser Zeit das Wasser bis zum Hals: Er produzierte vor allem Kindermöbel, für die relativ viel Kunststoff benötigt wurde.

O-Ton von Host Brandstätter:

„Damals kam die Kunststoffkrise, und mit dem Wettbewerb, das war auch gar nicht so einfach“

Autorin:

Brandstätter und sein Produktentwickler Hans Beck planten deshalb ein Spielzeug-System, für das nur wenig Plastik benötigt wurde. Beck, ein Möbelschreiner aus Thüringen, erfand die kleinen Männchen, die so ganz anders waren als alle Figuren, die bis dahin die Kinderzimmer bevölkert hatten.

O-Ton von Host Brandstätter:

„Die Figuren, die auf dem Markt waren, hatten ja ihren festgelegten Charakter, das war ein Indianer, der war in einer Position und das war er immer. Und der Herr Beck wollte eben dem Kind die Möglichkeit geben, die Figur nicht nur zu bewegen, sondern auch mit entsprechender Fantasie einen Charakter anzunehmen, den die Figur gar nicht hat.“

Autorin:

Becks Männchen konnten sich also bewegen und darüber hinaus ihre Kopfbedeckungen austauschen. Ihr besonderes Kennzeichen wurde das immer gleiche Lächeln.

O-Ton von Host Brandstätter:

„Der Gesichtsausdruck ist relativ freundlich-neutral, und das hat der Herr Beck für wichtig gefunden, weil, das Kind macht die Figur schon ernst, wenn es will, aber die Figur darf nicht ein breites Lächeln haben.“

Autorin:

1974 fand sich nach der ersten großen Enttäuschung auf der Nürnberger Spielwarenmesse doch noch ein Interessent:

O-Ton von Host Brandstätter:

„Da kam am vorletzten Messetag ein Einkäufer aus Holland, und der hat sich in zehn Minuten für Playmobil begeistert und hat gesagt, ich kauf bei dir um eine Million. Ich denk, um Gotteswillen, das ist meine ganze Kapazität, die ich hab.“

Autorin:

Hals über Kopf vergrößerte Horst Brandstätter seine Firma, stellte sie ganz auf Playmobil um und lieferte schon im ersten Jahr Figuren für drei Millionen Mark. Im zweiten Jahr lag der Umsatz bereits bei 30 Millionen, im dritten bei über 100 Millionen. 1976 kamen weibliche Figuren dazu, außerdem Fahrzeuge, Häuser, Tiere und schließlich ganze Spielwelten wie der Zirkus oder die Pirateninsel.

O-Ton aus alter Werbung:

„Playmobil präsentiert: Völlige neue Piratenabenteuer. Das große Piratenflaggschiff auf Beutefang!“

Autorin:

Bei Kindern ist das 70er-Jahre-Spielzeug bis heute beliebt – zumal die Firma ständig neue Serien auf den Markt bringt und mittlerweile sogar eigene Fantasy-Szenarien kreiert: Da gibt es Feuerritter und Skelettkrieger oder Waldelfen mit Seelentieren. Doch auch die Klassiker kommen noch immer gut an.

O-Töne von Kindern:

„Ich spiel am liebsten mit der Ritterburg. Ich hab auch Tiere, ich hab nen Gänsegeier.“

„Ich hab so eine Fee, die hat so schöne goldene Haare und ein sehr schönes Kleid, die mag ich sehr gerne. Ich spiel schon gerne mit Playmo, das sieht nett aus, dass die lächeln, danach hab ich immer gute Laune, wenn ich mit denen spiele.“

Autorin:

Die Figuren sind längst nicht mehr aufs Kinderzimmer beschränkt: Es gibt Napoleon und Goethe als Playmobilmännchen – oder Martin Luther, der mit über einer Million verkauften Exemplaren die erfolgreichste Figur überhaupt ist. Auf YouTube werden Klassiker der Weltliteratur mit Playmobil nacherzählt, und Profi-Sammler wie der Hamburger Oliver Schaffer entwickeln komplexe Dioramen für Museen oder Ausstellungshallen: Mal historisch korrekt, mal verspielt-fantasievoll.

O-Ton von Oliver Schaffer:

„Bei Playmobil geht es immer um diese ganze Welt, die ein Charakter erlebt, und das ist das, was mir auch Spaß macht: so ganze Welten zu kreieren. Wenn man davorsteht, dann ist mein Ziel, dass jeder Betrachter gerne selber jetzt eine Meerjungfrau in Atlantis sein möchte.“